

Erfahrungs-Famulatur Bericht Kairo
Juli-August 2010
Anästhesie und Notaufnahme

Andreas Domke, Jakob Busch



Einleitung

Wir sind zwei Medizinstudenten aus Graz, die gerade das 5. Studienjahr abgeschlossen haben. Weil wir gemeinsam die Famulatur absolviert haben und sich unsere Ansichten und Erfahrungen dadurch sehr ähneln, haben wir uns entschlossen, diesen Erfahrungsbericht gemeinsam zu schreiben. Als wir uns relativ kurzfristig entschieden haben an dem organisierten Famulaturprogramm zwischen unserer Meduni und der medizinischen Fakultät in Kairo teilzunehmen, wollten wir vor allem Erfahrungen in einem afrikanischen Land sammeln, welches den Vorteil hat, dass die Studenten auf Englisch unterrichtet werden und wir dementsprechend davon ausgehen konnten, zumindest mit den Ärzten kommunizieren zu können. Zudem reizt natürlich die Tatsache, dass Kairo die größte Stadt Afrikas ist und das Lehrkrankenhaus ein unheimlich großes, öffentliches Krankenhaus ist, in dem wir hofften viele verschiedene, vielleicht bei uns auch eher seltene Krankheiten zu sehen und zudem einen anderen Zugang zur klinischen Diagnostik und Therapie kennenzulernen.

Wir verzichten bewusst auf Informationen über Abflugort, Flugkosten und Ähnliches, weil dieses in ausreichender Zahl in anderen Berichten abgehandelt wird. Wir wollen im Folgenden von unseren Erfahrungen in der Klinik berichten, das Krankenhaus vorstellen und natürlich auch von den Erlebnissen in der faszinierenden Metropole Kairo und in Ägypten erzählen.

Allgemeines

Kairo, die größte Stadt Afrikas hat viele Einwohner. Wie viele weiß keiner so genau. 15 Millionen? 20 Millionen? Auf jeden Fall ist sie riesig. Und dementsprechend ist es auch dort zu leben mit all seinen Vor- und Nachteilen. Der Verkehr ist chaotisch, funktioniert aber irgendwie und wenn man es nicht gerade eilig hat, macht es direkt Spaß mit einem der zahllosen, wirklich preiswerten Taxis in der Stadt unterwegs zu sein. Zu Anfang sollte man versuchen eines der weißen Taxis zu bekommen, denn diese sind mit Taximetern ausgestattet. Wenn man ein bisschen die Preise kennt, kann man auch die schwarzen

Oldtimer nehmen, wo man halt vor Beginn der Fahrt einen Preis verhandeln muss, weil keine Taximeter vorhanden sind. Dabei hat es sich schnell als sehr hilfreich erwiesen die arabischen Befehle für geradeaus, rechts, links und anhalten zu lernen (a-la-tul, je-miin, schi-mel, hena). Nach dem verlassen des Taxis ist es beim überqueren der Straße ein hilfreicher Tipp, sich hinter einen Einheimischen zu stellen und gemeinsam mit diesem die Straße zu überqueren (niemals stehen bleiben). Ein Tipp noch aus eigener Erfahrung: Verhandelt unbedingt einen Festpreis auf der Fahrt zurück zum Flughafen. So vermeidet ihr, dass der Taxifahrer zeitaufwendige Umwege fährt um einen „Stau“ zu umfahren und so die Fahrt sehr lang und die Zeit zum Abflug SEHR kurz werden kann...

Sehr günstig und relativ schnell ist man mit der Metro unterwegs. Diese kostet etwas mehr als 10 Cent und fährt sehr regelmäßig, wenngleich das Streckennetz nicht alle Teile Kairos abdeckt und die Wagen beheizt wirken. Einige Stationen sind hingegen klimatisiert und fantastische Orte zum durchatmen und abkühlen.

Das Bussystem ist undurchsichtig und wahrscheinlich ähnlich schwer zu verstehen, wie die Hieroglyphen der Pharaonen. Fakt ist, dass es keinen Busfahrplan gibt und die Busnummern und Ziele nur auf Arabisch dran stehen. Trotzdem macht es Spaß es einmal auszuprobieren! Hupen sind hier nicht als Signal zu verstehen, dass sich jemand über den Fahrstil des anderen aufregt, sondern als Warnsignal und es macht sehr viel Sinn es auch als dieses zu sehen und sich entsprechend zu verhalten!

Das Ägyptische Museum und die Pyramiden von Gizeh muss man natürlich gesehen haben. Es lohnt sich wirklich. Die Besichtigung der Pyramiden wurde sogar von unserer supernetten, uns betreuenden Ärztin Mona und der EAIMS organisiert.

Weitere Ausflüge nach Dahab, am Roten-Meer, Alexandria und in die Weiße-Wüste organisierten wir Austausch-Studenten selbst. Die Bus Verbindungen aus Kairo sind sehr gut und einfach organisiert, fast alle Busse fahren vom „Kairo-Gateway“ Busbahnhof ab. Und die Preise sind auf einem niedrigen Niveau. Für einen Trip in die Wüste empfehlen wir schon vorher einige Liter Wasser mitzubringen, da Getränke dort nur zu einem wesentlich höheren Preis angeboten werden. Und wer am Roten-Meer nicht Tauchen oder Schnorcheln geht ist selber schuld.

Am Ende unseres Aufenthaltes gab es noch eine „offizielle“ Zeugnisübergabe. Diese fand, wie jedes Jahr, auf einer Yacht auf dem Nil statt. Diesen Termin sollte man nicht versäumen. Eine andere sehr schöne Erfahrung war das Segeln auf dem Nil mit einem „Felukka“. Dabei

lässt sich der Sonnenuntergang bei einem Bier und einem mitgebrachten Abendessen genießen.

Weitere interessante Dinge in Kairo: Al Azhar park bei Sonnenuntergang, Coptic Cairo und der dortige Friedhof. Islamic Cairo lohnt auch einen Besuch wobei man aufpassen sollte, dass man sich nicht von den sehr gewieften Händlern übers Ohr ziehen lässt. Ja, auch wir haben Professoren für Ägyptologie getroffen, die „zufällig“ einen ganz interessanten Handwerksladen mit sehr niedrigen Preisen ganz in der Nähe kennen...

Kairo selbst erweckte vom ersten Tag an ein sehr sicheres Gefühl. Man begegnet fast ausschließlich freundlichen Menschen, dies zeigt sich vor allem abseits der Touristenrouten. Am schönsten bleiben die Erinnerungen an die zahlreichen Kaffees (Awah's) mit freundlichen Menschen, die uns zu diversen Getränken einladen oder uns mit Händen und Füßen versuchten Backgammon beizubringen. Also einfach mal hinsetzen, einen Tee schlürfen und je nach Geschmack eine Sheesha dazu. Wirklich angepasst bzw. akzeptiert fühlt man sich eigentlich erst mit langer Hose und vernünftigen Schuhen. Auch bei weit über 40°C im Schatten! Kein Scherz und auch für Männer. Ein Insidertipp: Wasser ist in Ägypten kein Getränk im eigentlichen Sinne. Wer auf ein Getränk eingeladen wird, sollte sich nicht grade ein Wasser bringen lassen. Leitungswasser wird sowieso zu den meisten Getränken serviert und ist für den angepassten Magen auch trinkbar, jedoch nicht besonders schmackhaft.

Das Essen in Kairo ist zwar manchmal wie eine Lotterie, bei der die Niete ein Durchfall ist, aber wir empfehlen jedem lieber einen ordentlichen Durchfall durchzumachen, als alles am Straßenrand stehen zu lassen. Es ist günstig und lecker. Und sollte man doch eine Niete erwischen, in der Apotheke bekommt man notfalls alles was man benötigen sollte. Vor allem „Antinal“ (Nifuroxazide), Loperamid und Rehydrationslösungen sind bei Touristen beliebt. In jedem Fall empfiehlt es sich darauf vorbereitet zu sein.

Unsere Unterkunft in Kairo fanden wir über den sehr empfehlenswerten Kairo-Newsletter von „Cairo scholars“ (<https://utlists.utexas.edu/sympa>). Cairo-scholars ist ein e-mail Verteiler für Studenten, Praktikanten, Touristen, expats etc. die nach Ägypten gehen und Infos austauschen möchten. Dazu gehört auch der Wohnungsmarkt. Nach der Anmeldung

auf der Webpage (man muss auch beantworten warum man Interesse an der mailing-list hat) fanden wir eine sehr schöne, große Wohnung für ca. 230€ als Untermieter. Wir hatten ca. 100qm², Bad, Küche, 2 Schlafzimmer, 2 Balkone für uns allein. Dazu haben wir noch die Katze unserer Vermieter mitversorgt. Für diesen Luxus nahmen wir auch gerne die 10minütige Taxifahrt jeden Tag zur Klinik in kauf (weniger als 1€). Nach allem was wir von dem Hostel nahe des Krankenhauses gesehen haben, wurden wir im Verlauf unseres Aufenthaltes sogar noch glücklicher über unsere eigene Wohnung.

Über den bereits erwähnten Email-Verteiler fanden wir auch einen Zahnarzt der uns eine professionelle Zahnreinigung für umgerechnet 10€ machte. Auch ein Frisör bzw. Barbier Besuch lohnt sich immer in Kairo. Ein Schnäppchen sind auch die Sim-Karten um günstig zu telefonieren. Eine sms nach Europa kostet ca. 1 Pfund.

Universität:

Zunächst einmal sei erwähnt, dass sich unsere Erfahrungen auf die Anästhesie, den Emergency room (chirurgisch sowie internistisch) und die Orthopädische Ambulanz beschränken, da wir hier unsere meiste Zeit verbrachten.

Für besagte Stationen ist es unbedingt ratsam sich aus hygienischer Sicht mit Handschuhen und Desinfektionsmitteln auszurüsten. Auch Scrubs, Hose und Mantel sind am besten in 2facher Ausführung mitzubringen. Es gibt zwar auf Nachfrage ein paar Hosen, jedoch kann es vorkommen das diese im kompletten Schritt aufgerissen sind oder in der Breite einen Elefanten beherbergen könnten. Wir wurden darauf verwiesen, dass es in der Nähe Scrubs günstig zu erwerben gäbe. Es gibt keine Spinde oder sonstige Aufbewahrungsmöglichkeiten für Kleidung und Wertgegenstände. Unsere zuständige Betreuerin Dr. Mona Zaki von der EAIMS erklärte uns, dass Spinde in ausreichender Anzahl nicht möglich wären bei alleine 1700 neuen Studenten pro Jahr.

Das Kasr al Aini ist das größte Krankenhaus der arabischen Welt, es wird komplett staatlich finanziert. Neben dem Kasr al Aini gibt es zwar noch eine Vielzahl kleiner privater Universitätskrankenhäuser, jedoch ist die klinische Ausbildung praktisch nur auf das Kasr al

Aini beschränkt. Da das Krankenhaus kostenlos von jedem Ägypter genutzt werden kann, hat das Krankheitsspektrum hier epische Ausmaße. Es soll angeblich Ägypter geben, die über Tage anreisen um eine Behandlung zu erhalten. Wie bereits erwähnt ist die Behandlung zwar kostenlos, jedoch sollte jeder chirurgische Patient einen gesunden Angehörigen zum Blutspenden mitbringen, um den notorischen Blutmangel zu kontrollieren. Hier sei erwähnt das z.B. Hepatitis A zu 95% in der Bevölkerung verbreitet ist. Also evtl. vor Anreise noch einmal den Titer bestimmen lassen.

Um noch ein paar Worte über das Kasr al Aini zu verlieren, es ist riesig, chaotisch, schmutzig, überfüllt, es riecht und die Gänge sind erfüllt von Stimmen und Geschrei. Kurz: es kann zu Anfang verstörend und ungewohnt wirken.

Das Ausbildungssystem ist stark an den anglo - amerikanischen Raum angelehnt. Nach dem sechsjährigen Studium folgt ein Jahr als House Officer, als welcher man bei geringem Einkommen durch verschiedene Fachrichtungen rotiert und erste ärztliche Tätigkeiten eigenverantwortlich durchführt. Danach folgt die Facharztausbildung, die man als junior resident mit einem monatlichen Einkommen von umgerechnet etwa 150€ pro Monat beginnt. Die wöchentliche Arbeitszeit lässt sich nur schätzen, aber bei mindestens sechs Arbeitstagen pro Woche und mindestens einer 36 Stunden Schicht gehen wir von über 80 Stunden aus. In fortgeschrittener Ausbildung gibt man als sogenannter senior resident sein Wissen an jüngere Kollegen weiter und übernimmt einen Großteil der Verantwortung. Erst nach der Resident Zeit erhöht sich das Einkommen spürbar auf über 1000€, weil auch in privaten Krankenhäusern gearbeitet wird.

In unserer Famulatur wurde uns Dr. Romi (senior resident) als Verantwortlicher zugeteilt. Unsere Arbeitszeiten gingen von 9-15Uhr oder von 15-22Uhr. Wir konnten bei jeder Operation anwesend sein und haben zumindest theoretisch die Aufgaben und das pharmakologische Spektrum des Anästhesisten kennengelernt. Zudem haben wir interessante und sinnvolle Kleinigkeiten oder Tricks gelernt, die einem auch in anderen Bereichen der Medizin zugute kommen werden. Auch die Voruntersuchung und das intraoperative Risikomanagement haben wir kennengelernt. Die Narkoseausleitung und Patientenkommunikation zeigt große Unterschiede zu dem was wir aus Europa kennen: Mit dem Patienten selbst wird wenig geredet, beruhigende Worte sind von einigen Anästhesisten nicht zu erwarten, eben sowenig Benzodiazepine. Schmerzmittel werden sparsam eingesetzt

und obwohl auch hier die Schmerzmedizin zum Betätigungsfeld des Anästhesisten gehört, sind Schmerzensschreie während und nach der OP keine Seltenheit.

Zu erwähnen sei, dass morgens um neun zumindest im Notfall OP, deutlich seltener Operationen stattfinden als am Nachmittag. Die freie Zeit lässt sich aber wunderbar nutzen um andere Bereiche des Krankenhauses kennenzulernen. Zu Beginn wurde uns auch ein theoretischer Unterricht im Sinne von Vorlesungen durch den Vortragenden Dr. Samek versprochen. Dieser wurde jedoch leider nie umgesetzt. Die Betreuung war durchwegs sehr freundlich, jedoch war es teilweise leichter an private Telefonnummern als an ausführliche sachliche Informationen über Patienten zu gelangen. Wir müssen leider erwähnen, dass zumindest auf der Anästhesie die Mitwirkung bei praktischen Tätigkeiten viel zu kurz kam, vielleicht weil die einheimischen Studenten auch nur wenig praktische Tätigkeiten durchführen. Es scheint empfehlenswerter sich den Chirurgen anzuschließen, um wenigstens einmal die Möglichkeit zu bekommen eine Naht zu setzen.

Sehr interessant ist der sogenannte resuscitation room wo vital gefährdete Patienten und schwere Traumata erst versorgt und auf das Krankenhaus weiter verteilt werden. Hier sieht man verschiedenste Krankheitsbilder. Angeführt von extrem häufigen Motorradunfallopfern häufig mit schweren Schädel-Hirn Traumata, weil niemand einen Helm trägt aber auch Koma-Patienten anderer Ätiologie, Pneumonien etc. Hier ist auch der einzige Ort wo man sich aktiv einbringen kann, weil bei den regelmäßig vorkommenden Reanimationen Helfer immer willkommen sind. Außerdem geben Seniors auch gerne mal grundlegende Erklärungen zum Notfallmanagement oder stellen die einzelnen Fälle auf Englisch vor. Manchmal muss man aber auch auf Erklärungen verzichten, weil es sehr hektisch werden kann. Alles in allem ist die Notaufnahme aber absolut zu empfehlen.

Die Erklärungen in „arabischen Englisch“ waren für uns anfangs noch etwas schwer verständlich und die Kommunikation mit den Schwestern ging bis zum Ende nur mit Händen und Füßen. Allerdings ist das Englisch der Ärzte und Studenten sehr gut sobald man sich erst einmal an die Aussprache gewöhnt hat. So bietet eine Famulatur in Ägypten die Möglichkeit medizinische Aspekte auf Englisch zu diskutieren, was nicht so einfach ist wie man es sich vorstellt, weil die Begriffe sicher ähnlich geschrieben werden, jedoch anders ausgesprochen werden als im Deutschen. Und Station heißt halt auch nicht Station, sondern Ward ;) Und dass das Wort „mersay“ MRSA bedeutet muss man auch erstmal wissen.

Lohnenswert für jene, die an Routine OP's interessiert sind, sind auch die OPs im 2. und 3. Geschoss. Hier kommt hinzu, dass die Anästhesisten zumeist sehr motiviert waren etwas zu erklären und besonders Frau Dr. Hanan sei hier als sehr gute Betreuerin besonders hervorzuheben.

Zu den OPs bleibt zu sagen, dass sie relativ einfach ausgestattet sind und die hygienischen Regeln eher zurückhaltend eingehalten werden. Das war eigentlich das, was uns am meisten gestört hat, denn hier geht es nicht um das Fehlen finanzieller Mittel, sondern primär um Disziplin bei der Beachtung gewisser hygienischer Standards mit dem Ziel postoperative Komplikationen, die nicht selten sind, zu verhindern. Verwundert waren wir auch als ein Patient schon auf dem OP Tisch liegend, seine Faust öffnete und uns eine Ampulle Lasix reichte. Dr. Hanan erklärte uns, dass das Verabreichen von Furosemid vor der OP von einigen Chirurgen durchgeführt würde um einen hypertonen Patienten „OP-tauglich“ erscheinen zu lassen. Der Patient wollte also lediglich sicher gehen, das er auch operiert werden würde. Ein anderer Patient hingegen riss sich alle Kabel vom Leib, sprang wieder vom OP Tisch herunter und rannte bereits desinfiziert und halb nackt durch die Flure. Er hatte mitbekommen, dass er schwierig zu intubieren sein würde.

Falls irgend möglich würden wir sowohl im Krankenhaus als auch auf der Straße politische Diskussionen über Israel zurückhaltend führen, um unangenehmen Situationen vorzubeugen. Auch das Bild vom dritten Reich ist anders und zumindest für uns völlig inakzeptabel, so dass wir versucht haben, etwaige Diskussionen oder Anmerkungen bereits im Keim zu ersticken. Wer sich hingegen für Fußball begeistern lässt, findet in den meisten Ägyptern einen angeregten Gesprächspartner. Obwohl auch dieses Thema kontrovers diskutiert wird.

Unsere Gastgeschenke verteilten wir entgegen anderer Meinungen erst am Ende der Famulatur. Vielleicht waren die gutgemeinten Ratschläge die Geschenke am Anfang zu verteilen doch sinnvoller als gedacht. Denn die Resonanz war ungewohnt zurückhaltend.

Sollte während des Praktikums Zeit für einen Café bleiben gibt es eine sehr preiswerte Cafeteria, die bereits um 16 Uhr schließt, und in der ein Viertel für die Professoren reserviert ist, die man dort allerdings eher selten trifft...Auch sehr schön für eine Erfrischung sind die nahegelegenen Saftläden, wo es für sehr wenig Geld sehr leckere Säfte gibt. Probiert auf jeden Fall den Guavensaft mit Milch!

Abschlussbemerkungen

Der Aufenthalt in Kairo wird ein unvergessliches Erlebnis bleiben und ist jedem zu empfehlen, der seine Ferien gerne in einer wirklichen Megacity mit all ihren Vor- (und Nachteilen) verbringen möchte. Zudem ist es unserer Meinung sehr wichtig einmal zu sehen, wie Medizin in anderen Teilen der Welt praktiziert wird und was für ein Luxus unser derzeitiges System ist. Was natürlich als kleiner Wermutstropfen bleibt, ist die Tatsache, dass wir wenig praktische Tätigkeiten gelernt oder angewendet haben. Außerdem ist natürlich immer eine Sprachbarriere da, die eine Kommunikation mit den Patienten unmöglich gemacht hat. Wie aber bereits gesagt, ist die Famulatur nicht schlecht um einmal das gelernte medical english im Gespräch mit den Ärzten anzuwenden. Und sicher nicht zu vergessen ist die sehr gastfreundliche Art der Ägypter, die dazu geführt hat, dass man sich immer absolut willkommen im Krankenhaus gefühlt oder auch in Kairo gefühlt hat und an sich schon ein Grund ist, dieses wunderbare Land einmal zu besuchen!!

Für Fragen wendet euch gerne per email an uns!

Jakob.busch@stud.medunigraz.at

Andreas.domke@stud.medunigraz.at